

rückung, Schau, Ekstase der Liebe, im Außersichsein, im Empfinden himmlischer Glückseligkeit und im Einstürmen übersinnlicher Erkenntnis. – Die Darstellung beginnt R. mit Pseudo-Dionysius Areopagita, dem ersten Ausgangspunkt für die ma. Mystik. Erfrischend deutlich betont der Vf., daß sich Dionysius keineswegs als Apostelschüler ausgegeben hat, sondern sich als Autor offenbar tarnen wollte, da die neuplatonischen Elemente, die er der christlichen Theologie einfügt, seinen Zeitgenossen verdächtig waren. Für das MA, das ihn, wie R. im einzelnen darlegt, seit 835 in mehreren Stufen rezipierte, war seine negative Theologie maßgebend: der Weg zur mystischen Erkenntnis durch Befreiung von sinnlicher Wahrnehmung und Denktätigkeit und durch Ekstase zur Einigung mit dem göttlichen Dunkel. Auch Augustin, mit dem sich das 2. Kapitel befaßt, vermittelte platonisch-neuplatonisches Geistesgut und gehört, ohne selbst Mystiker zu sein, zu den Vätern der ma. Mystik durch seine Lehren vom stufenweisen Weg zu Gott und von der Schau Gottes. Die drei folgenden Kapitel gelten Theologen, die durch ihre Ratschläge für das kontemplative Leben bis ins späte MA fortgewirkt haben: Johannes Cassianus, Julianus Pomerius und Gregor der Große. – Der 2. Teil „Lateinische Mystik des Früh- und Hochmittelalters“ beginnt mit Johannes Eriugena, den R. in das spekulativ-mystische Denken des Abendlandes einordnet und zugleich nachweist, daß seine Werke im engsten Umkreis von Meister Eckhard bekannt waren, zum Teil sogar in mittelhochdeutscher Übersetzung. Die Kapitel über das spirituell-mystische Schrifttum des 12. Jh. gliedern sich nach den Ordensschulen, denn mönchisches Leben war Voraussetzung für mystische Erfahrungen, und die den verschiedenen Orden eigentümliche Spiritualität hat auch jeweils eine besondere Form der Mystik geprägt. Bahnbrechend waren die Kartäuser; die Schriften ihrer Prioren Guigo I. und II. bilden gewissermaßen eine Vorschule der Mystik und der Kontemplation. Bei den Zisterziensern ist natürlich Bernhard von Clairvaux die herausragende Gestalt mit seiner Liebes-, Christus- und Brautmystik und seiner Gottesschau; die spätere Passionsmeditation hat er jedoch nur angeregt. Danach würdigt R. Bernhards älteren Freund Wilhelm von St. Thierry erstmals als eigenständigen theologisch-spirituellen Denker, von dessen tiefgründigen Schriften man einige lange Zeit dem Abt von Clairvaux zugeschrieben hat. Im 10. Kapitel behandelt der Vf. „Zisterzienseräbte in der Nachfolge Bernhards von Clairvaux“: Gueric von Igny, Aelred von Rievaulx (mit einem Exkurs über Petrus von Blois) und Isaac von Étoile. Gegenstand der letzten Kapitel sind die beiden großen Augustiner-Chorherren von St. Victor in Paris: Hugo und Richard. Die Mystik der Viktoriner sieht R. durch die Begriffe Liebe und Erkenntnis bestimmt; der Kontemplations- und Stufenmystiker Richard hat erstmals eine Lehre von der Ekstase gegeben. – Ein Personenregister ist beigegeben. – Was der Vf. im Vorwort als sein Bestreben genannt hatte, hat er in glänzender Weise erreicht: „auf der Höhe der Forschung und in der Auseinandersetzung mit ihr – eine persönliche, durchaus auf den Quellen beruhende Darstellung“ und „die Verbindung von Lesbarkeit und Wissenschaftlichkeit“.

H. M. S.

Lisa M. B i t e l, *Isle of the saints. Monastic settlement and Christian community in early Ireland*, Ithaca and London 1990, Cornell University Press, ISBN 0-8014-2471-2, XVI u. 268 S. 15 Abb., \$ 31.85. – Wer sich für frühes irisches